

Mütter und Töchter in der Frauenbewegung

Autor(en): **Küchler, Kathrin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **8 (1982)**

Heft 7

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-359793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mütter und Töchter in der Frauenbewegung

ETWAS MEHR ZEIT ZU LEBEN

Unsere Mütter sind manchmal etwas zurückgeblieben, haben komische Ideen, wie eine Frau sein soll. Sie werden von unseren Vätern schamlos ausgebeutet oder emanzipieren sich – endlich. Unser Verhältnis zu ihnen ist oft kompliziert, auch oder gerade weil wir immer öfter den Satz hören: "Meine Mutter/Tochter ist meine beste Freundin." Beziehungen zwischen Menschen sind schwierig, enge wie die zwischen Müttern und Töchtern erst recht. Denn dort kommt erschwerend eine gemeinsame Vergangenheit hinzu, der Wunsch oder auch bloss das Gefühl der Verpflichtung, etwas daraus zu machen. Und: Mütter und Töchter gehören einer verschiedenen Generation an.

EMANZENMÜTTER

Wenn ich mir diese kurze Bestandaufnahme der besonderen Mutter-Tochter-Beziehung ansehe, fällt mir zuerst einmal auf, dass mit einer solchen Beschreibung die Komplexität dieses besonderen Phänomens nur ungenügend beschrieben ist und damit auch anderes gemeint sein könnte: So zum Beispiel das ganz besondere Verhältnis der zweiten Emanzigeneneration, der ich angehöre und den Emanzenmüttern. Ich meine mit Emanzenmüttern nicht die Frauen aus der autonomen Frauenbewegung, die inzwischen von Töchtern selbst zu Müttern avanciert sind, sondern die altgedienten Kämpferinnen. Sie haben zum Teil für uns das Terrain vorbereitet und dienen uns als Mutterfiguren. (Die deutsche Sprache sieht für die Leitfigur eher das Bild des Vaters vor, weil schliesslich Männer führen, aber um beim Thema zu bleiben und weil ich doch auch etwas von meinen Mutterfiguren gelernt habe, verwende ich lieber Mutterfigur.)

Wir glauben es kaum, aber wir sind verschiedenen Generationen zugehörig, auch wenn wir es manchmal unbedingt nicht wahrhaben wollen. Wenn es für manche "Alt"-Emanze schmeichelnd ist, mit uns immer noch mithalten zu können, ist es oft genauso peinlich, wie die Mutter, die mit ihrer Tochter im Partnerlook ins Cafe geht, um sich von den Leuten sagen zu

lassen: "Sie sehen aus wie Schwestern." Wir haben noch mehr (vielleicht auch gleich wenig) Zukunft vor uns, wir müssen auch noch mehr tun, sie zu (er-)füllen.

BESSERE STARTPOSITION

Auch wenn wir Jungen nicht gerne als unerfahrene Schafe dastehen wollen, wir müssen einsehen, dass wir einige Erfahrungen einfach (noch) nicht gemacht haben.

Anfangs habe ich das immer bedauert, vor

allem wenn ich an die bewegten Zeiten von 68 denke, aber jetzt erscheint es mir immer mehr ein Vorteil, ihr habt uns doch schliesslich eine Menge Negativerfahrungen abgenommen und was erlebenswert ist, können wir ja noch nachholen. Dank euch haben wir eine bessere Startposition. (Inzwischen scheint es mir auch immer angenehmer, nicht immer von anno 68 schwärmen zu müssen, es bleibt dann etwas mehr Zeit zu leben.) Was machen wir nun aus dieser Erkenntnis? Zuerst einmal sollten wir sie haben. Ich weiss nicht, ob das Umgehen mit die-



LITERATURLISTE

(zusammengestellt mit freundlicher Hilfe der Buchhandlung Annemarie Pfister, Petersgraben 18, Basel)

1. Mutter werden oder nicht ?

- Stephanie Dorwick u. Sibyl Grundberg (Hrsg.): Will ich wirklich ein Kind? Frauen erzählen. rororo 1982/ 8.80
- Ayck: Kinderlos aus Verantwortung. Rowolth 1978/19.60

2. Mutter werden

- Ranne Michels u. Rainer Kippe: Guter Hoffnung. Wie wir die Angst vorm Kinderkriegen überwunden haben. Fischer Tb 1982/8.80
- Unsere Kinder – unser Leben. Ein Handbuch von Eltern für Eltern. rororo 1981/ 12.80 (auch zu 1.)
- Julia Summermatter: Handbuch für werdende Mütter & Väter. Irisiana Verlag 1981/ 27.20
- Phyllis Chesler: Mutter werden. Die Geschichte einer Verwandlung. rororo (nf) 1980/

3. Mutter sein

- Frauen und Mütter. Beiträge zur 3. Sommeruniversität von und für Frauen – 1978. Berlin 1979/20.- (betr. alle Themen)
- Virginia Barber u. Merill Maguire Skages: Die Mutter. Erfahrungen und Vorschläge für ein besseres Selbstverständnis. rororo 1980/ 4.80 (auch zu 2.)
- Verena Stössinger, Beatrice Leuthold u. Franziska Mattmann: Muttertage. Leben mit Mann, Kindern und Beruf. Zytglogge-Verlag 1980/81/ 27.80
- Mütter in der Wissenschaft. Beiträge 6 zur feministischen Theorie und Praxis. Verlag Frauenoffensive 1982/ 12.80
- Dieter Bossmann: Mütterfeindlichkeit. Von der Schande, Kinder zu haben. Frauen berichten. rororo 1979/ 5.80
- Bruno Bettelheim: Gespräche mit Müttern. Verlag Piper 1977/79/ 14.- (Erziehungshilfe)
- Sheila Kitzinger: Frauen als Mütter. Mutterschaft in verschiedenen Kulturen. Kösel-Verlag 1980/ 32.60 (auch zu 5.)
- Elisabeth Badinter: Die Mutterliebe. Geschichte eines Gefühls vom 17. Jahrhundert bis heute. Verlag Piper 1981/ 32.60 (auch zu 5.)

4. Mütter-Töchter (Protokolle und Theorie)

- Roswitha Fröhlich: Ich und meine Mutter. Mädchen erzählen. Otto Maier Verlag 1980/ 14.-
- Nancy Friday: Wie meine Mutter (My mother my self). Fischer Tb 1979/82/ 12.80
- Signe Hammer: Töchter und Mütter. Über die Schwierigkeiten einer Beziehung. Fischer Tb 1978/81/ 6.80
- Barbara Franck: Ich schau in den Spiegel und sehe meine Mutter. Gesprächsprotokolle mit Töchtern. Verlag Hoffmann und Campe 1979/80/ 14.80
- Erika Schilling: Manchmal hasse ich meine Mutter. Gespräche mit Frauen. tände Verlag 1981/ 19.60

5. Theorie (Mutterschaft allgemein)

- Adrienne Rich: Von Frauen geboren. Mutterschaft als Erfahrung und Institution. Verlag Frauenoffensive 1979/ 20.70
- Hartmut Zinser: Der Mythos des Mutterrechts. Verhandlung von drei aktuellen Theorien des Geschlechterkampfes. Ullstein 1981/ 6.80 (zu Bachofen, Engels und Psychoanalyse)

6. Väter und Kinder/ Mütter-Söhne

- Manfred Gerspach u. Benno Hafener (Hrsg.): Das Väterbuch. Verlag Jugend und Politik 1982/ 19.60 (Protokolle und Briefe)
- Hanne-Lore von Canitz: Väter. Die neue Rolle des Mannes in der Familie. Ullstein 1982/ 7.80
- Barbara Franck: Mütter und Söhne: Gesprächsprotokolle mit Männern. Verlag Hoffmann und Campe 1981/ 14.80 (Protokolle vom Verhältnis zur Mutter)

7. Schöne Literatur

- Jutta Rachel (Hrsg.): Liebe Mutter. Liebe Tochter. Frauenbriefe aus drei Jahrhunderten. Verlag Rogner Bernhard 1980/ 24.80
- Sylvia Plath: Die Glasglocke. Suhrkamp 1968/80/ 14.80
- S. Plath: Briefe nach Hause 1950-1963. Ullstein 1981/ 12.80
- Karin Struck: Die Mutter. Suhrkamp Tb 1975/80/ 9.-
- Oriana Fallaci: Brief an ein nie geborenes Kind. Fischer Tb/ 5.80 81/5.80 (auch zu 3.)
- Lydia Thomas: Wenn Frauen Mütter werden. Bonn 1979/8.- (auch zu 3.)
- Eva-Maria Stark: Geboren werden und gebären. Eine Streitschrift für die Neugestaltung von Schwangerschaft. Geburt und Mutterschaft. Verlag Frauenoffensive 1976/ 80/ 12.50 (auch zu 5.)

sem Problem von uns 'newcomern' verhindert wird, weil wir immer noch zu sehr bluffen, um zu den Alten zu gehören, ob uns eure Heldinentaten zum Schweigen bringen, oder ob es an eurem verbissenen Festklammern an der Illusion der grossen schwesterlichen Einigkeit liegt, dass der Generationenkonflikt in der Bewegung nicht ausgetragen wird. Es ist wohl alles ein bisschen schuld. Ich glaube aber, dass wir etwas unternehmen müssen, bevor es zum entgültigen Bruch kommt.

ES LIEGEN WELTEN DAZWISCHEN

Manchmal fragen wir uns nämlich, ob es tatsächlich nur das Frauenproblem gäbe, wie manche seit Jahren kämpfende Frauen den Eindruck macht und ob dieses Problem nur auf die ihre, eben kämpfende Art zu lösen sei. Eine Diskussion darüber würde wohl nicht schaden.

Ich will mit meinem Artikel nicht den grössten Teil der Emmileserinnen in eine Midlife-Crisis stürzen (wir Jungen sind ja eher in einer Minderheit. Liegt das vielleicht auch daran, dass wir uns nicht mehr in der selben Art engagieren wollen?), sondern ich möchte lediglich versuchen, mein vages Unbehagen in dieser Sache, in vagen (ich weiss es) Sätzen auszudrücken, die Diskussion anzureissen. Es ist vielleicht noch zu früh, ich bin mir selbst noch nicht richtig im Klaren was da die grossen Probleme der Emanzengeneration sind, aber sie sind da – um Hilfe beim Suchen und Formulieren zu bitten, ist es bestimmt nicht zu früh. Das ganze ist mir bei einer der vielen langen Sitzungen aufgestossen, an denen ich nach langem Unterbruch wieder teilnehme, akut wurde es, als ich das erste Mal in der "Emmi"-Redaktion auftauchte, als einzige Vertreterin meiner Generation. Da schienen mir Welten zwischen mir und den anderen Frauen zu liegen. Da kam auch die Idee zu dem Artikel, der auch auf das Bedürfnis zurückgeht, mit meiner Oframutter ins Reine zu kommen. Die Notizen der ersten Fassung kreisen auch mehr um diese privaten Probleme, aber das scheint mit noch weniger erspriesslich, als dieser Versuch. Ausserdem gehört die ausgiebige Betrachtung des eigenen Bauchnabels und dessen detaillierte Beschreibung zu jenen Erscheinungen der Frauenbewegung, mit denen ich grosse Mühe habe.)

Ich habe den Wunsch, aus unserer komplizierten Beziehung (nur Mutter-Tochter?) etwas zu machen. – Auch wenn ihr alten Kämpferinnen manchmal etwas zurückgeblieben seid (mindestens 14 Jahre) und ihr etwas komische Ideen habt, wie eine Emanze sein soll. In Analogie zu den ausbeutenden Vätern vom Anfang sollten jetzt eigentlich eure Männer kommen, aber die lassen wir besser aus dem Spiel. Bleibt die Hoffnung: Sie emanzipieren sich – endlich. Kathrin Küchler